

auf den kleinen, auf mäßiger Anhöhe gelegenen, das schlichte alte Gotteshaus umrahmenden Friedhof.

Wie still und friedlich hier oben, wie lieblich der Blick über die prangenden Gelände, das schmucke Dörfchen, den in anmutiger Windung die Landschaft durchschneidenden, klaren Fluß! Drunten im Tale stiegen schon leise wallende Nebel empor, mahnten die leichtkräuselnden Rauchwolken über den Dächern an Abendruhe und Behagen; hier oben aber wob noch der letzte Sonnenduft um die eingesunkenen, mit plump in Gold ausgeführten Attributen des Todes geschmückten Kreuze, um den blinkenden Wetterhahn droben auf dem schiefergedeckten Turme.

Einen Augenblick stand Regia wie suchend still. Wie manches doch verwischt in einer Reihe von Jahren, und doch waren nicht allzuviel müde Schläfer hier eingesenkt worden, seit sie den letzten Kranz — — Ja dort — dort! der Lindenschöß, den sie selbst eingesenkt, verriet die Stelle; in andächtigem Gebet sank sie unter dem sanstraunenden vollen Blätterdache an des Vaters letzter Ruhestätte nieder; mit neuer Macht wallte der verwunden gewähnte Schmerz empor. „Nur soll's werden, alles Dunkel gelichtet,“ kam's wie ein Gelübde über ihre Lippen. Dann wandte sie sich mit kräftigem Entschluß und trat an die zur Wegseite den hochabfallenden Hügel begrenzende Brüstung, einen vollen, weiten Rundblick noch zu genießen, bevor sie hinabstieg ins Tal.

„Regia!“